

1914 Jahresbericht der Schillerschule

Daß das gesamte Schulleben unter dem Zeichen der großen Erhebung Alldeutschlands gegen seine Feinde stand, ist selbstverständlich. Den Schülerinnen war gestattet, in den Unterrichtsstunden Wollsachen für unsre Krieger zu stricken, und auch, der Nadelarbeitsunterricht stellte sich diesem Zwecke zum großen Teile zur Verfügung. Um den Liebesgaben etwas Persönliches zu verleihen, knüpfte ihre Versendung meist an Beziehungen einzelner zu Truppenteilen oder Lazaretten an. So konnten vor allen Dingen an das Lazarett der Lukasgemeinde, an das Lazarett zu Trier und das zu Insterburg größere Mengen von Vorräten abgesandt werden, und aus dem Felde kamen fast täglich mehrere Postkarten an unsre Schülerinnen, die der Freude der Gabenempfänger darüber Ausdruck verliehen, daß die Heimat ihrer Retter da draußen mit tatbereitem Dank gedenkt. Auch am Dienst des Roten Kreuzes auf den Bahnhöfen und in den Lazaretten beteiligten sich ältere Schülerinnen; und daß alle an Goldsammlung, Blattzinnsammlung und Wollsammlung freudig mitwirkten, sei auch erwähnt.

Rühmend möge aber besonders hervorgehoben werden, daß trotz dieser Ablenkungen die Schülerinnen doch durchaus von dem Bewußtsein erfüllt waren, die Pflicht erheische es in erster Linie, daß jede an ihrer Stelle das Ihre leiste, und so konnte den Schulanforderungen trotz aller selbstverständlichen Rücksichtnahme fast überall voll entsprochen werden. Daß vielen Lehrenden wie Lernenden diese Pflichterfüllung bitter schwer werden mußte, davon legte die stets zunehmende Menge schwarzer Kleider Zeugnis ab, die uns zeigte, wie der Krieg so vielen ihre Lieben im Felde entrissen hat.